

Die Leuenberger Konkordie

8 – 4T Fact-Sheet von Johannes Vorländer, Quellen: Wallmann, 315-318, http://www.ekd.de/bekenntnisse/117_143.html.

Die Leuenberger Konkordie ist das Dokument einer **Einigung** und gegenseitigen Anerkennung verschiedener **reformatorischer Kirchen in Europa** und wurde in Leuenberg (Schweiz) am **16.3.1973** verabschiedet. Sie ist als Dokument ökumenischer Gemeinschaft von allen Kirchen angenommen worden.

Gegenstand sind drei Hauptkontroversen 1.) Abendmahl 2.) Christologie 3.) Prädestination, um derentwillen es bei der Reformation des 16. Jh. zu Spaltungen innerhalb des Protestantismus gekommen war.

Die mühsame Entwicklung der protestantischen Abendmahlsgemeinschaft in Deutschland

In Deutschland hatten die 1948 gegründete EKD und die VELKD keine gemeinsame Bekenntnisgrundlage, wodurch es für die einzelnen Gliedkirchen der EKD keine Abendmahlsgemeinschaft gab. Die EKD veranlasste Lehrgespräche, die 1957 mit den ‚Arnoldshainer Thesen‘ eine weitgehende Übereinstimmung im Abendmahlsverständnis bezeugten. Sie sollten die theologische Basis für die Abendmahlsgemeinschaft innerhalb der EKD bilden und wurden von fast allen Landeskirchen befürwortet, nicht jedoch von der VELKD. Seit Anfang 1960 schlossen sich die Landeskirchen, die die ‚Arnoldshainer Thesen‘ befürworteten zu der Arbeitsgemeinschaft ‚Arnoldshainer Konferenz‘ zusammen. Seitdem gibt es im Raum der EKD das Gegenüber der beiden Gruppierungen VELKD und Arnoldshainer Konferenz (AKf).

Über die Abendmahlsgemeinschaft hinaus wurden weitergehende lutherisch-reformierte Lehrgespräche, die auf die volle Kirchengemeinschaft zielten über Deutschland hinaus innerhalb des gesamteuropäischen Protestantismus abgehalten. Nach wiederholten Anläufen (Schauenburger Gespräche seit 1963) kam es zu den ‚Leuenberger Gesprächen‘ (1969-1971).

Jesus Christus ermöglicht als alleiniger Grund der Kirche die Einheit der Kirche

Um die Voraussetzungen für die Einheit der Kirche zu schaffen, griff man in den Leuenberger Gesprächen auf die im Art. VII des Augsburgischen Bekenntnisses angegebenen Kriterien zurück. **Wichtigstes Kriterium** ist das **„gemeinsame Verständnis des Evangeliums**, soweit es für die Begründung ihrer Kirchengemeinschaft erforderlich ist“.

Das Kriterium wurde aufgrund eines gemeinsamen Verständnisses der Rechtfertigungsbotschaft entsprechend der reformatorischen Rechtfertigungslehre und der äußeren Mittel der Rechtfertigung (Verkündigung, Taufe und Abendmahl) als erfüllt angesehen. Damit kam es zur Verabschiedung der Leuenberger Konkordie.

Von der Übereinstimmung bezüglich der Rechtfertigung her kommt sie zu gemeinsamen Aussagen über Abendmahl, Christologie und Prädestination, aufgrund deren die früheren Lehrunterschiede nicht mehr als kirchentrennend angesehen und die Verwerfung der reformatorischen Bekenntnisse als den heutigen Partner nicht mehr treffend erklärt werden können.

An der Leuenberger Konkordie beteiligte Kirchen

sind mit Ausnahme der meisten lutherischen Kirchen Skandinaviens – bislang ist erst die norwegische beigetreten – **nahezu alle protestantischen Kirchen Europas**. Neben den lutherischen, reformierten und unierten Kirchen haben auch die Kirchen der Waldenser und Böhmisches Brüder, des Weiteren auch einige außereuropäische Kirchen der Leuenberger Konkordie zugestimmt.

Die praktische Kirchengemeinschaft der Leuenberger Konkordie

Die Leuenberger Konkordie zielt nicht auf Union, sondern auf „Erklärung und Verwirklichung der Kirchengemeinschaft“, d.h. dass sich die beteiligten Kirchen die theologischen Grundlagen ihrer Kirchengemeinschaft darlegen und einander Gemeinschaft an Wort und Sakrament gewähren. Dies schließt Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und die gegenseitige Anerkennung der Ordination ein. Darüber hinaus wird eine möglichst große Gemeinschaft in Zeugnis und Dienst an der Welt erstrebt. In dem so definierten Begriff „Kirchengemeinschaft“ ist die ökumenische Zielvorstellung des in der Leuenberger Kirchengemeinschaft zusammengeschlossenen europäischen Protestantismus zu erblicken.

Theologische Weiterarbeit in Form kontinuierlicher Lehrgespräche hat 1994 die Studie „Die Kirche Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit“ hervorgebracht. Sie expliziert das in der Leuenberger Konkordie vorausgesetzte Verständnis von Kirche und kirchlicher Einheit und besagt, dass im reformatorischen Verständnis der Rechtfertigung alle konstitutiven Elemente ev. Kirchenverständnisses enthalten sind.

Folgen der Leuenberger Konkordie für die EKD

Die Leuenberger Konkordie ist von der EKD Synode 1983 in die Grundordnung aufgenommen worden. Demzufolge wurde die Selbstdefinition der EKD auch durch den Gemeinschaftsaspekt ergänzt:

„Die Evangelische Kirche in Deutschland ist die Gemeinschaft ihrer lutherischen, reformierten und unierten Gliedkirchen. (Art. 1, Abs. 1) Damit ist die EKD in vielerlei Hinsicht faktisch eine Unionskirche geworden.